

Historisches Dach in Goch saniert

Zu der Zeit, als sich in Goch, der malerischen Stadt an der Niers, die Tuchmachergilde und die Bruderschaft „Unserer lieben Frau“ vereinigten, vermachte Johann von Boeckweyt sein Haus dieser Bruderschaft. Arme Frauen sollten hier ein Zuhause finden. So entstand im 16. Jahrhundert das Frauenhaus in Goch, das heute Bestandteil des Altenheims der Bruderschaft ist. Optisch spiegelt der zweigeschossige Backsteinbau den dritten Bauabschnitt aus dem 18. Jahrhundert wider. Obwohl das Gebäude, das zu den wenigen erhalten historischen Gebäuden der Stadt zählt, den Zweiten Weltkrieg weitgehend unbeschadet überstanden hat, war nun eine umfassende Restaurierung notwendig geworden, die in Abstimmung mit dem Landeskonservator stattgefunden hat. Sein Pendant, das Männerhaus, ist etwas älter und bereits vor zehn Jahren restauriert worden.

Die Stiftung und zugleich die Bruderschaft Unserer lieben Frau oder auch Liebfrauenbruderschaft wurde im 14. Jahrhundert gegründet. Damals wie heute kümmert sie sich um Armen- und Altenpflege. Ebenfalls gleich geblieben ist die innere Struktur der Bruderschaft: Sie wird geführt von 16 sog. Provisoren, zu denen derzeit auch der für die Renovierung zuständige Architekt Heinz Wrede und der Leiter des im gesamten Komplex untergebrachten Altenheimes, Norbert Lamers, zählen.

Das Projekt

Es gab viel zu tun: Mauerwerkspartien wurden ersetzt und Risse saniert. Während innen alles erneuert wurde, sollten Aussehen, Einrichtung und Nutzen der Räume im Erdgeschoss jedoch unverändert bleiben. In den wegen Baufälligkeit in den letzten Jahren nicht zu nutzenden Räumen im Obergeschoss wurde u.a. ein Bruderschaftsarchiv eingerichtet. Im Obergeschoss wurden zudem halbsteindicke Wände vor das dünne Mauerwerk gesetzt. Die im 20. Jahrhundert eingebauten Schiebefenster wurden durch Sprossenfenster mit rotweißen Fensterläden ersetzt, die die historische Optik wiederherstellen. Das

Komplette Dach wurde erneuert. „Nachdem wir innen Verkleidungen entfernt und Decken freigelegt hatten, erkannten wir gravierende Schäden und Risse. Es war notwendig das komplette Dach zu erneuern. Der mächtige tragende Eichenbalken im Sitzungssaal war durchgebrochen“, berichtet der Architekt und Provisor Wrede.

Die Dachsanierung

Eine Herausforderung an Architekt, Bauherren und Handwerker: Ein Historisches Gebäude soll saniert werden, dass frühere Bausünden ausgegült werden und die historische Optik wieder zum Vorschein kommt. Insbesondere bei der Bedachung sind hier innovative Lösungen gefragt: Das Erscheinungsbild soll altertümlich sein, die Materialien und ihre Eigenschaften jedoch modernsten bautechnischen und ökologischen Anforderungen entsprechen. Wärmedämmung, Isolierung und Feuerschutz sollen genauso berücksichtigt werden wie ein gesundes Raumklima und die Verwendung Ressourcenschonender Materialien.

Die Lösung



Das Frauenhaus Goch



Der Innenhof lädt zum Verweilen ein

Ein kompetenter Partner in Bedachungen musste her, sozusagen die eierlegende Wollmilchsau der Dachziegel, die alle o.g. Kriterien erfüllte. Fündig wurden die Bauherren bei der Koramic-Gruppe, die für ihr breites, in Europa hinsichtlich Farb- und Modellvarianten wohl einmaliges Angebotssortiment von Dachziegeln bekannt ist. Die Entscheidung fiel zu Gunsten eines Hohlfalzziegels des Koramic-Dachziegelwerkes Janssen-Dings, der in seinem äußeren Erscheinungsbild historischen Hohlpfannen zum Verwechseln ähnlich ist, zugleich aber modernsten bautechnischen Kriterien gerecht wird. Der Koramic-Hohlfalzziegel sorgt für ein ausgeglichenes Raumklima und ist durch seine Fertigung und sein Material gleichzeitig ein Beitrag zu nachhaltiger Bauweise.

Ideal für das Frauenhaus war der J.D. 16 blau gedämpft. Seine charakteristische Farbe erhält dieser Ziegel durch ein Spezielles Dämpfverfahren während des Brennvorgangs. Durch den vollständigen Sauerstoffentzug im Brennofen nimmt das Tonmaterial den gewünschten blaugrau gedämpften Farbton an. Bemerkenswert ist, dass durch dieses besondere Brennverfahren die Färbung des gesamten Scherbens erreicht wird und nicht nur eine kosmetische Farbänderung an der Oberfläche.

Das Schmuckstück

Heute ist das Frauenhaus, das mitten im Zentrum von Goch liegt, wieder ein wahres Schmuckstück. „Dit Huis van alle on vall bewaer Maria en van alle gevaer“ steht wieder über dem Türsturz auf der Ostseite. Im Erdgeschoss kommt der Besucher direkt ins Kaminzimmer, das „die älteste Koch- und Heizstelle in Goch“ darstellt, wie die Kuratorin des Museums Goch, Jutta Buschmann, erklärt. Hier befinden sich noch ornamentierte rechteckige Kacheln aus der frühen Phase des Hauses. Später wurden zwei mit Wappenschild und Doppeladler verzierte Kaminplatten vor die Tonplättchen gesetzt.



Der mittelalterliche Charakter des Gebäudes ist erhalten worden

Auch die aufwendigen und kunstvoll geschnitzten Wandvertäfelungen wurden mit viel Liebe zum Detail restauriert. Der Fries im Sitzungszimmer und der Altar der Hauskapelle stammen von einem regionalen Künstler.

Altes, zum Teil barockes Mobiliar, eine lange Tafel, Standuhren und Messingleuchter sind erhalten und nach ihrer Auslagerung wieder an ihre Standorte zurückgekehrt.

Wrede: „Insgesamt 1,2Mio. DM waren für die Sanierung notwendig. Das Geld wurde komplett aus Eigenmitteln der Stiftung aufgebracht. Nun können sich sowohl die Bewohner des Altenheimes wie auch die Einwohner von Goch wieder über ein wahres mittelalterliches Kleinod in ihrer Stadt freuen.“ Lamers ergänzt schmunzelnd: „Keiner unserer Bewohner muss befürchten, dass wir seinen Pflegesatz für die Restaurierung verwandt haben! Im Gegenteil: Die Stiftung besitzt umfangreiche Ländereien, aus deren Pächterlösen die Finanzierung entnommen wurde. Und die Lebensqualität ist mit Sicherheit deutlich gestiegen - man muss sich hier einfach wohlfühlen.“

Dass auch ein Haus mit Historie das Gebäude immer umweht, dafür ist ebenfalls gesorgt: Bei der Restaurierung der Wände entdeckten Handwerker mehrere Wandpartien, die aus Holzfachwerk mit Ziegelsteinfüllung bestanden, eine Bestätigung der Vermutung, dass das früheste Gebäude ein Fachwerkhaus war. Diese Stellen wurden offen gelassen und schließen somit den Kreis der Geschichte des Frauenhauses in Goch.